

ZU VIERECKSCHANZEN UND GRABHÜGELN

Eine Ergänzung

SIEGWALT SCHIEK

Mit 6 Textabbildungen

Unter dem Titel „Viereckschanzen und Grabhügel – Erwägungen und Anregungen“ legte KURT BITTEL kürzlich eine dem Andenken an EMIL VOGT gewidmete Studie vor¹, die sich vornehmlich mit dem Alter, genauer mit dem möglichen Beginn jener Denkmale beschäftigt, die gemeinhin immer noch als Viereckschanzen bezeichnet werden – wenn auch zu Unrecht, da die Bezeichnung „Schanze“ die Vorstellung aufdrängt, daß es sich um Fortifikationen gehandelt haben könnte. BITTEL spricht daher auch tunlichst von Kultstätten, Tempeln oder – in Anlehnung an KLAUS SCHWARZ, dessen intensive und Grundlagen zu weiteren Betrachtungen schaffende Arbeiten diese Anlagen wieder in den Vordergrund des Interesses rückten – von Temene.

Angeregt durch Exkursionen, in deren Rahmen uns BITTEL in den Jahren zwischen 1947 und 1950 auch zu einer ganzen Reihe dieser Anlagen führte, und den sich aus solchen Besuchen entwickelnden Gesprächen ergab sich eine nun schon fast drei Dezennien währende eigene Beschäftigung mit jener Denkmälergruppe, die im Laufe der Jahrzehnte so unterschiedliche Deutungsversuche erfahren hat, eine Beschäftigung, die freilich nicht kontinuierlich erfolgen konnte, da nur zu oft dienstliche Angelegenheiten eine oft lange Unterbrechung notwendig werden ließen.

Mit den folgenden Zeilen soll nun nicht erneut auf die verschiedenen Fragen eingegangen werden, die diese keltischen Kultanlagen an uns stellen, denn das Wesentliche ist in dem eingangs zitierten Aufsatz zusammengefaßt. Ich möchte lediglich die von BITTEL ausführlicher behandelte Frage nach ihren Ursprüngen aufgreifen und versuchen, die von ihm anhand einiger besonders eindrucksvoller und aussagekräftiger Beispiele gewonnenen Erkenntnisse durch die Zusammenstellung weiteren Materials zu stützen, wobei ich mich auf den mir vertrauten Raum – das Land Baden-Württemberg – beschränken muß, denn die entsprechenden Anlagen der benachbarten Gebiete sind mir nur zum Teil durch eigenen Besuch bekannt. Die Feststellungen beschränken sich also auf den westlichen Bereich des geschlossenen süddeutschen Verbreitungsgebietes jener Anlagen.

Bei seinen Überlegungen über die Ursprünge der spätkeltischen, gemeinhin in das 1. vorchristliche Jahrhundert datierten Temene ging BITTEL von der „Viereckschanze“ bei Obermarchtal aus, die in unmittelbarer Nachbarschaft einer großen, über 70 Grabhügel umfassenden Nekropole liegt. „Der Gedanke, daß beides in einem inneren Bezug steht, stellte sich damals ein“². Als einige weitere Beispiele mit entsprechend oder ähnlich gelagerten Verhältnissen führt er aus

¹ Zeitschr. f. Arch. u. Kunstgesch. 35, 1978, 1ff.

² Bei einem Besuch mit PETER GOESSLER im Jahre 1948.

Bayern die Kultplätze bei Niederleierndorf, Demmingen, Raunertshofen, Radertshausen und Wettenhausen an, aus Württemberg neben der bereits genannten Anlage bei Obermarchtal den Kultplatz unmittelbar östlich des zur Heuneburg gehörenden Fürstengrabhügels „Hohmichele“ und – mit Vorbehalt – eine Anlage bei Hundersingen, etwa 60 bis 70 m südlich der dort gelegenen hallstattzeitlichen Nekropole, auf die noch ausführlicher einzugehen sein wird.

Bei diesen Beispielen weist BITTEL auf die „kaum zu übersehende Beziehung von Grab- und Kultbezirk“ hin und kommt nahezu zwangsläufig zu dem Schluß, daß zumindest in den genannten Fällen die Ursprünge jener Temene doch wohl bis in die Zeit der Hallstattkultur zu verlegen seien, daß die oberirdisch für unser Auge wahrnehmbare Umgrenzung mit Wall und Graben die jüngste Form einer lange währenden Entwicklung sei und die Vorgänger jener spätlatènezeitlichen Form durchaus anders umhegt oder markiert gewesen sein können und gelegentlich auch waren, wie die Grabungsergebnisse von SCHWARZ gezeigt haben³. Warnend weist BITTEL aber auch darauf hin, daß die vorgeschlagene Deutung „gewiß nicht für alle keltischen Kultbezirke verbindlich sei“.

Diese Gedankengänge, von BITTEL selbst mehr als Anregung zum Nachdenken denn als gesicherte Ergebnisse bezeichnet, mögen von der einen oder anderen Seite nicht unwidersprochen bleiben. Die eingangs erwähnte eigene Beschäftigung mit diesen Anlagen führte jedoch zu ähnlichen Vermutungen, und es mag daher vielleicht von Nutzen sein, wenn die übrigen Vorkommen enger räumlicher Nähe von Kultstätte und Grabhügel vorgestellt werden, wobei ich mich bei der Numerierung der Anlagen an die von FRANZ FISCHER gegebene halte⁴. Als Literatur ist im folgenden nur diejenige angegeben, deren Kenntnis außer der von FISCHER zitierten notwendig ist.

5a. Baintd, Kr. Ravensburg (Abb. 1, 1)⁵

Etwa 3 km nördlich von Baintd und stark 1 km südöstlich von Schanze 1 (FISCHER Nr. 5) liegt eine weitere Viereckschanze. Etwa 70 bis 80 m östlich von ihr liegen 2 Hügel, bei denen es sich um Grabhügel handeln könnte. Der westliche Hügel ist recht flach, der östliche dagegen gut erkennbar, sein Dm. beträgt etwa 25 m. Die Anlage nehme ich hier mit Vorbehalt auf.

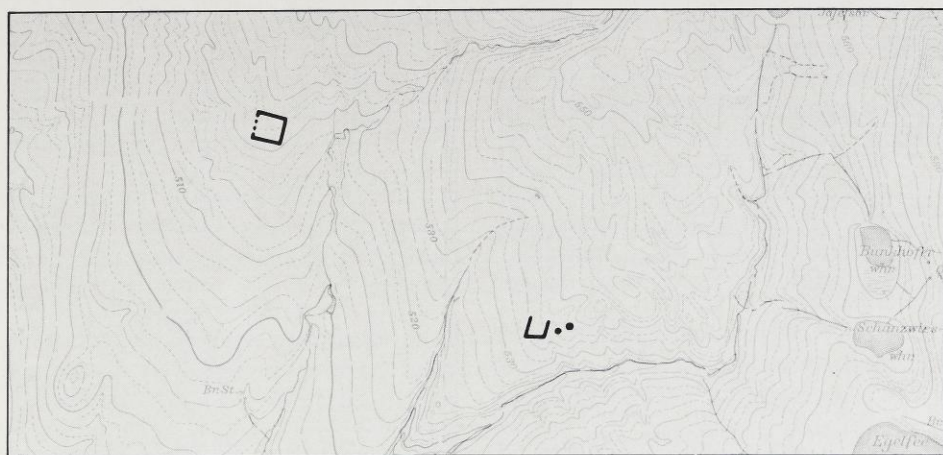
12. Echterdingen, Stadt Leinfelden-Echterdingen, Kr. Esslingen (Abb. 1, 2)

Südwestlich des Kultplatzes liegt eine Gruppe von 22 Hügeln, der nächstgelegene in etwa 100 m Entfernung. Südöstlich liegt eine zweite locker gestreute Gruppe von 6 Hügeln, der nächstgelegene in 150 m Entfernung. Funde aus einer oder aus beiden Gruppen: Hallstatt D, vielleicht einige wenige noch Hallstatt C. Lit.: H. ZURN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Esslingen und Nürtingen (1956) 24, Nr. 1 und 2.

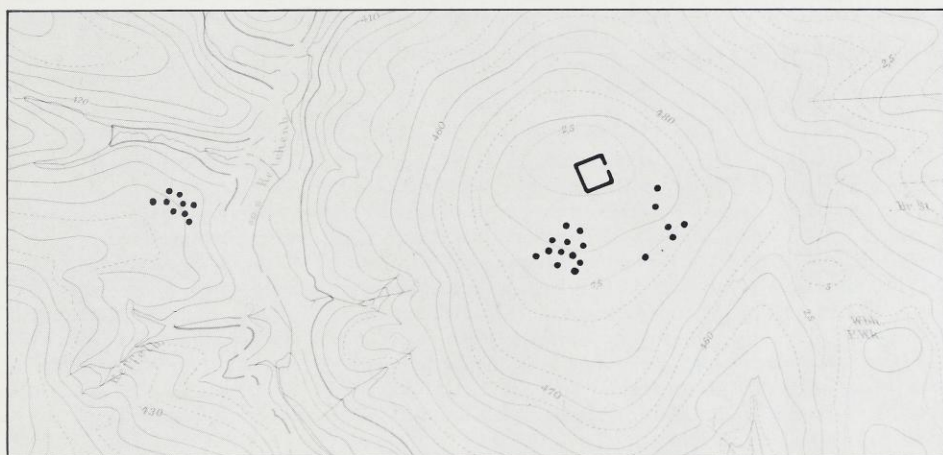
³ Auch die Einfassung des Kultplatzes beim Einsiedel (Markung Rübgarten, Kr. Reutlingen) scheint nach der Beschreibung des Profils von Grabungsschnitt 1 durch GERHARD BERSU (Fundber. aus Schwaben 19, 1911, 21 mit Taf. 4, 1, 2) mindestens zwei Phasen aufzuweisen.

⁴ Fundber. aus Schwaben N. F. 18/1, 1967, 102 ff. – Dazu kommen 5a. Baintd, Kr. Ravensburg, Sulpacher Wald, Schanze 2 (unveröffentlicht). – 65. Mössingen-Belsen, Kr. Tübingen (Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 102 f.). – 66. Kleinkuchen, Stadt Heidenheim (freundl. Hinweis von Herrn P. HEINZELMANN). – 67. Schmiden, Stadt Fellbach, Rems-Murr-Kreis (Arch. Ausgrabungen 1978, 41 ff.). – 68. Auggen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. – 69. Wyhlen, Kr. Lörrach (68. und 69.: freundl. Hinweis von Herrn Dr. G. FINGERLIN).

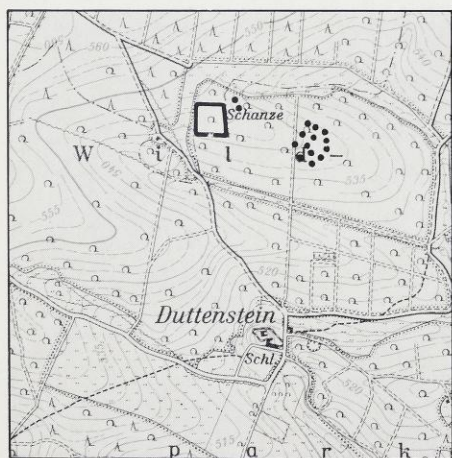
⁵ Für die Abbildungen habe ich die Orohydrographische Ausgabe der TK 1:25 000 gewählt, da die topographische Situation hier besser zum Ausdruck kommt. Für Abb. 1, 3 mußte die Normalausgabe der TK benutzt werden, da von diesem Blatt keine orohydrographische Ausgabe vorliegt.



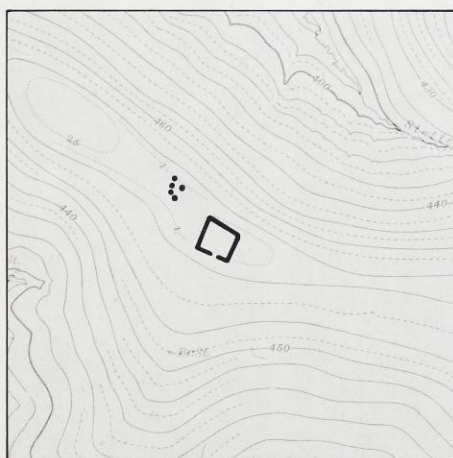
1



2



3

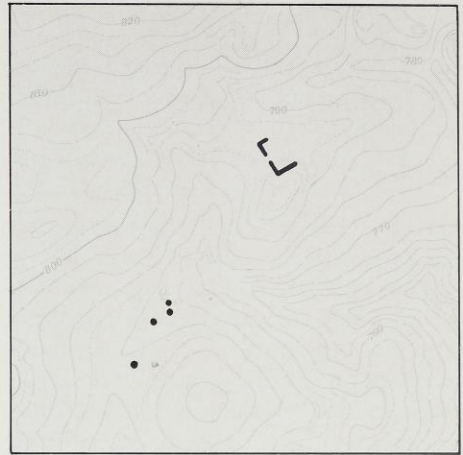


4

Abb. 1 1 Baidnt; links Schanze 5, rechts Schanze 5a (TK 8124. 8125). – 2 Echterdingen; Schanze 12 (TK 7320). – 3 Eglingen; Schanze 13 (TK 7328). – 4 Esslingen; Schanze 16 (TK 7222). Kartenausschnitte vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/18.



1



2



3

Abb. 2 1 Geislingen; Schanze 18 (TK 7028). – 2 Leibertingen; Schanze 31 (TK 7920). – 3 Links: Heiligkreuztal; Schanze 24. Rechts: Hundersingen; „Schanze“ 26 (TK 7822. 7922). Kartenausschnitte vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/18.

13. Eglingen, Gmde. Dischingen, Kr. Heidenheim (Abb. 1, 3)

Nur etwa 15 m von der Nordostecke des Kultplatzes entfernt liegen 2 Grabhügel. Eine Gruppe von 13 weiteren Hügeln beginnt etwa 225 m östlich.

16. Esslingen-Oberesslingen (Abb. 1, 4)

Etwa 120 m nordöstlich des Kultplatzes beginnt eine Gruppe von 5 Hügeln.

Lit.: H. ZURN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Esslingen und Nürtingen (1956) 25 Nr. 1.

18. Geislingen, Gmde. Unterschneidheim, Ostalbkreis (Abb. 2, 1)

Nordwestlich des Kultplatzes liegt eine Gruppe von 13 Hügeln, der dichteste in 60 m Entfernung.

Lit.: Ellwanger Jahrb. 17, 1956/57, 14.

24. Heiligkreuztal, Gmde. Altheim, Kr. Biberach (Abb. 2, 3)

Um den Kultplatz im Wald „Speckhau“ liegen gestreut oder in Gruppen zusammengeschlossen etwa 30 Grabhügel, darunter der „Hohmichele“ mit 70 m Dm. und fast 14 m H.

Lit.: Beschreibung des Oberamts Riedlingen (2. Aufl. 1923) 206 ff. – G. RIEK, Der Hohmichele. Röm.-Germ. Forsch. 25 (1962). – Zeitschr. f. Arch. u. Kunstgesch. 35, 1978, 10 Abb. 9.

26. Hundertsingen, Gmde. Herbertingen, Kr. Sigmaringen (Abb. 2, 3)

Die Anlage, südlich des Waldes „Gießübel“ gelegen, ist uns als quadratische Wallanlage von etwa 100 m Seitenlänge nur in einem „Aufmaß“ des Majors STEINER von 1893 überliefert, der sie in Abweichung von seiner sonstigen Darstellungart auf entsprechenden Plänen in unterbrochenen Linien wiedergab und mit dem Vermerk „Eingeebnetes römisches Lager“ versah. Das fragliche Gebiet wurde 1875 von Wald in Ackerland umgewandelt. Damals wurde die Schanze vermutlich eingeebnet, und STEINER hat sie, wenn überhaupt, wohl nur noch in Resten gesehen und rekonstruiert. Beweisen läßt sich dies heute nicht mehr. Daß die Wiedergabe von STEINER unrichtig ist, hat eine sondierende Grabung im Herbst 1977 ergeben. Hierbei konnte ein winkelförmig geführtes Wall-Graben-System nachgewiesen werden, das sich wohl nur im östlichen Abschnitt der nach Norden gerichteten Seite mit jener von STEINER festgelegten deckt. Vor allem wegen der Morphologie des Geländes fällt es mir schwer, dieser Anlage eine einstige fortifikatorische Bedeutung zuzuschreiben. Ohne den Ergebnissen weiterer Untersuchungen vorgreifen zu wollen, scheint mir ein Blick auf

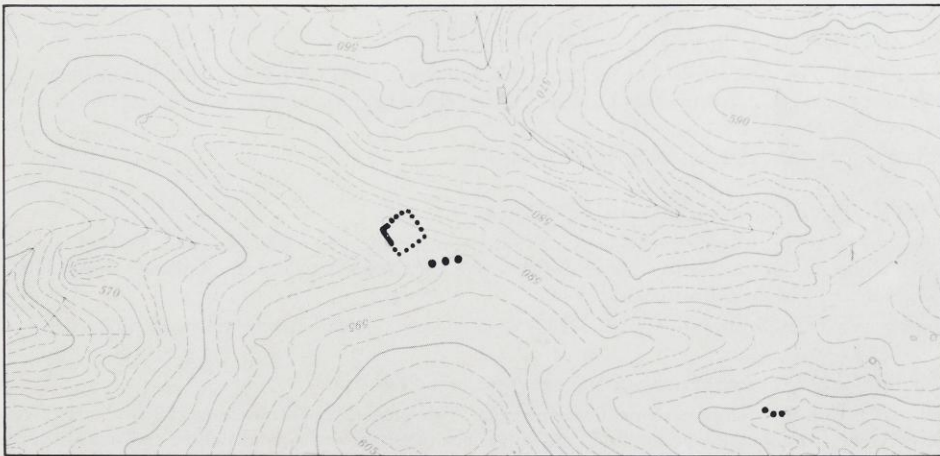


Abb. 3 Kössingen; Schanze 28 (TK 7228). Kartenausschnitt vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/18.

Anlagen wie die bei Brehmen oder Deisenhofen⁶ nicht unangebracht, auch wenn es der Hundesinger Anlage des Kerns, der eigentlichen „Viereckschanze“, zumindestens vorerst noch ermangelt. Sollte sich dieses winkelförmig geführte Wall-Graben-System als Teil einer Kultstätte erweisen, wäre dies – bei aller gebotener Vorsicht – auch von einiger Bedeutung für die Heuneburg und könnte das bisher gewonnene Bild wesentlich bereichern. Wie sich die Wallanlage zu der unter den 4 Grabhügeln liegenden Hallstattsiedlung verhielt, ist uns noch verborgen, Daß der von NNW nach SSO verlaufende Wall genau auf die Baumburg zielt, als deren Kern wir einen hallstattzeitlichen Fürstengrabhügel annehmen dürfen, mag Zufall sein.

Lit.: *Germania* 37, 1959, 117ff. – Arch. Ausgrabungen 1977, 39ff. – *Zeitschr. f. Arch. u. Kunstgesch.* 35, 1978, 11 Abb. 10.

28. *Köisingen, Stadt Neresheim, Ostalbkreis (Abb. 3)*

Nach Abschluß des Manuskriptes wies mich Herr Prof. BITTEL bei einem gemeinsamen Besuch auf die in der Nähe liegenden Grabhügel hin. Sie liegen östlich der Anlage, der ihr nächstgelegene Hügel in etwa 50–60 m Entfernung. Mindestens 2 Hügel lassen sich im Wiesengelände erkennen, der östlichste liegt in der Waldecke.

Lit.: W. DEHN, Vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmale aus dem Ries. *Jahrb. d. Hist. Ver. f. Nördlingen u. d. Ries* 23, 1950, 35f.

31. *Leibertingen, Kr. Sigmaringen (Abb. 2, 2)*

Südwestlich des Kultplatzes liegen in den „Burstwiesen“ auf Buchheimer Markung einige Grabhügel. Entfernung etwa 500 m. Funde: Hallstatt D.

Lit.: E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 1 (1908) 43.

32. *Attenweiler, Kr. Biberach (früher Moosbeuren) (Abb. 4, 1)*

120 m südsüdwestlich liegen 2 nahezu eingeebnete Grabhügel. Eine Gruppe von 4 Hügeln liegt 130 m östlich des Kultplatzes. Aus dem westlichsten der östlichen Gruppe stammt eine Bronzesitula der jüngeren Hallstattkultur (unveröffentlichter Neufund).

34. *Neuhausen ob Eck, Kr. Tuttlingen (Abb. 4, 2)*

K. BITTEL (Die Kelten in Württemberg [1934] 57) führt unter Nr. 54 südlich der Grabhügelgruppe auf den „Hexerwiesen“ eine Viereckschanze im Wald „Riedholz“ auf. Hier liegt eine Verwechslung vor. Der Wald „Riedholz“ liegt nördlich der Grabhügel. Bei mehrfachen Begehungen konnte ich die Schanze dort jedoch nicht finden. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn S. NEUMANN besteht die Möglichkeit, daß sie unmittelbar südlich des Waldes lag und weitgehend zerstört ist. Ich nehme sie daher hier mit Vorbehalt auf.

42. *Neukirch, Stadt Rottweil (Abb. 4, 4)*

Etwa 280–400 m ost-südöstlich der südlichen Schanze liegen sechs Grabhügel (freundl. Mitteilung von Herrn A. DANNER). Aus dem in der TK eingedruckten Hügel stammen einige Bronzeearmringe der jüngeren Hallstattkultur.

Lit.: *Fundber. aus Schwaben N.F.* 18/II, 1967, 67f.

43. *Obermarchtal, Alb-Donau-Kreis (Abb. 5, 1)*

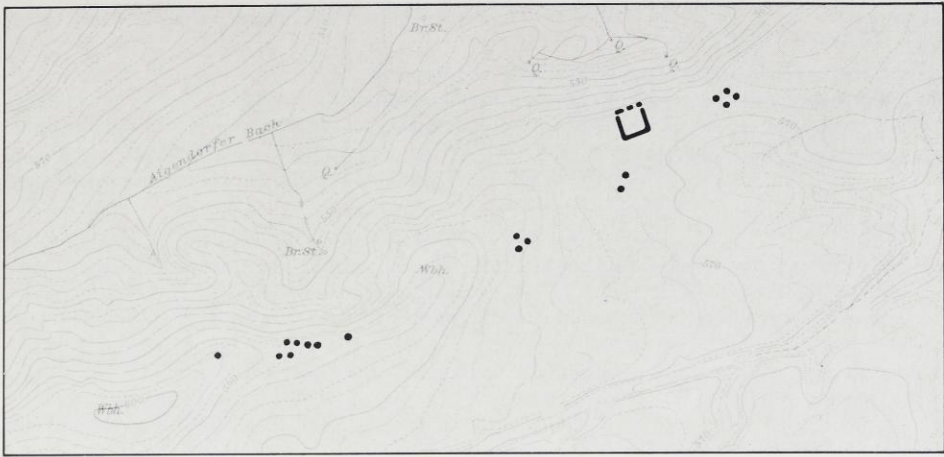
Unmittelbar an den Kultplatz schließt sich in nordöstlicher Richtung ein ausgedehntes Feld von über 70 Grabhügeln an. Der nächste liegt nur wenige Meter von der Umwallung entfernt. Funde: Aus einem Hügel Scherben und Fuß einer Bronzefibel, Hallstatt D.

Lit.: *Fundber. aus Schwaben N.F.* 4, 1928, 49. – *Zeitschr. f. Arch. u. Kunstgesch.* 35, 1978, 9 Abb. 7.

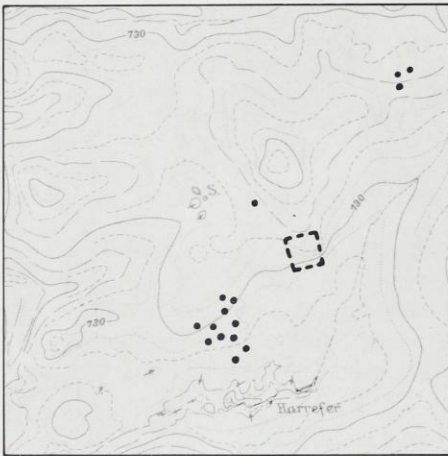
46. *Rübgarten, Gmde. Pliezhausen, Kr. Reutlingen (Abb. 5, 2)*

Etwa 70 m östlich der Doppelschanze liegt ein kleiner, erst vor wenigen Jahren entdeckter Grabhügel. Weitere Tumuli, darunter einer mit etwa 50 m Dm., liegen in größerem Abstand südlich und südöstlich des Kultplatzes. Römische Scherben im Innern des Temenos, der Fund eines Herecura-Steins, etwa 400 m süd-

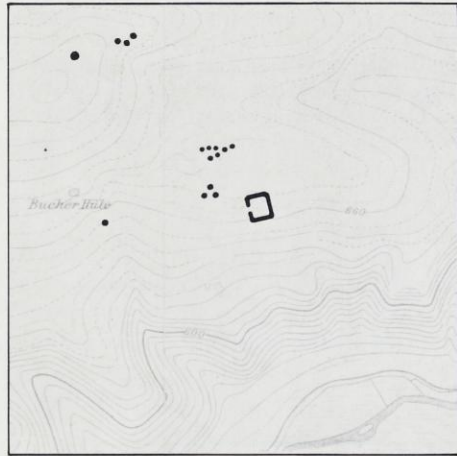
⁶ *Zeitschr. f. Arch. u. Kunstgesch.* 35, 1978, 3 Abb. 3 (Brehmen) und 4 Abb. 4 (Deisenhofen).



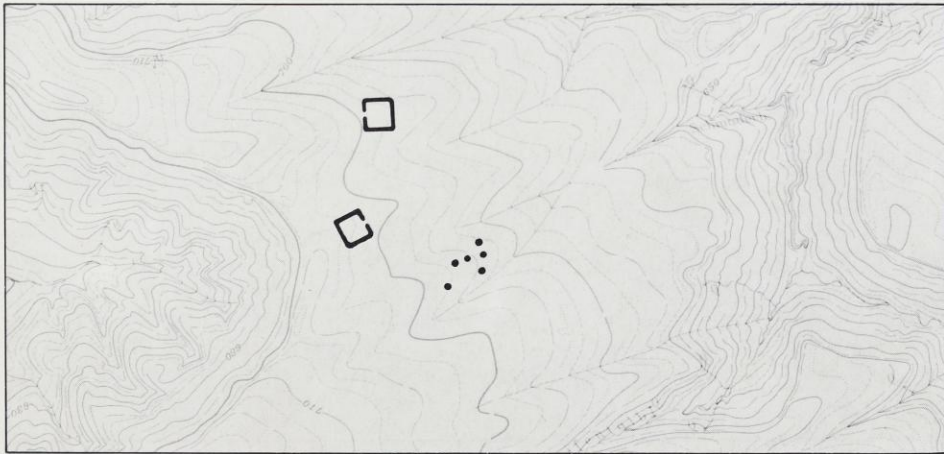
1



2

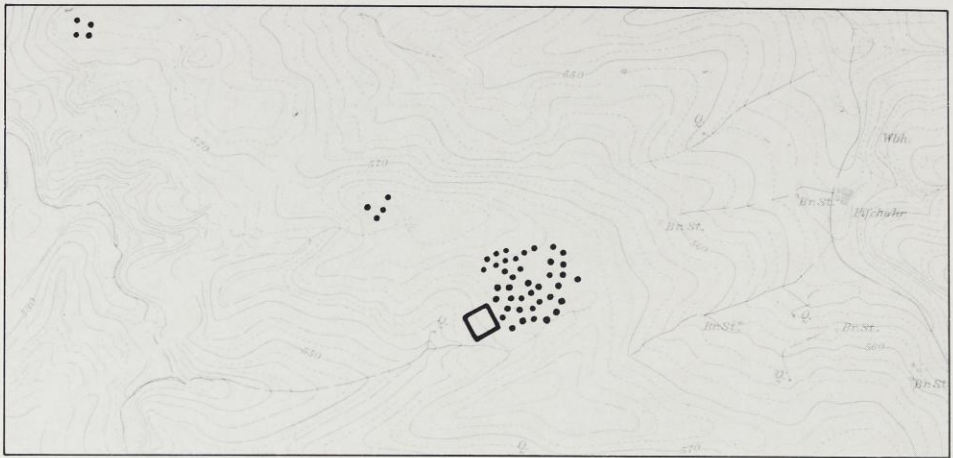


3

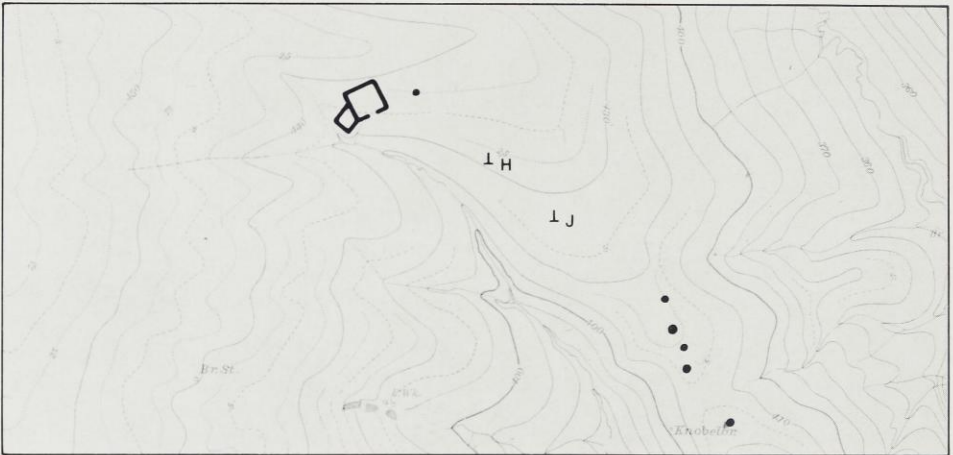


4

Abb. 4 1 Attenweiler; Schanze 32 (TK 7824). – 2 Neuhausen; Schanze 34 (TK 8019). – 3 Sonderbuch; Schanze 49 (TK 7524, 7525). – 4 Neukirch; Schanze 42 (TK 7718). Kartenausschnitte vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/18.



1



2



3

Abb. 5 1 Obermarchtal; Schanze 43 (TK 7723). – 2 Rübgarten; Schanze 46, H = Herecura-Stein, J = Jupiter-Giganten-Säule (TK 7420). – 3 Sulz am Neckar; Schanze 52 (TK 7617). Kartenausschnitte vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/18.

östlich, und eine Jupiter-Giganten-Säule, etwa 650 m in gleicher Richtung vom Kultplatz entfernt, können ein Hinweis sein, daß der Schanze und ihrer Umgebung noch während der Zeit der römischen Besetzung kultische Bedeutung beigemessen wurde und hier vielleicht noch religiöse Handlungen vollzogen wurden.

Lit.: Württ. Vierteljahresh. f. Landesgesch. 12, 1889, 13. – HAUG-SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (2. Aufl. 1914) 330f. Nr. 207–208.

49. *Sonderbuch, Stadt Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis (Abb. 4, 3)*

Etwa 100 m nordwestlich des Kultplatzes liegen im Wald „Kohlerhau“ 3 Grabhügel. Die Gruppe scheint sich in nördlicher Richtung über die Straße fortzusetzen, wo 7 stark verschleifte Hügel im Wiesenland liegen. Aus einem der Hügel stammt ein bronzezeitlicher Dolch. Ein einzelner Hügel liegt 500 m westlich der Schanze.

Lit.: H. ZURN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm (1961) 26 Nr. 1 und 2. (Dort im „Kohlerhau“ nur 2 Hügel genannt, den 3. stellte ich bei einer Geländebegehung fest.)

52. *Sulz am Neckar, Kr. Rottweil (Abb. 5, 3)*

Der Kultplatz ist nur an drei Seiten von Wall und Graben begrenzt, die gegen Südosten gerichtete Seite ist, abgesehen von einer kaum wahrnehmbaren Geländewelle, offen. Ob die Anlage hier einst durch eine anders geartete, dem Auge des heutigen Besuchers verborgene Konstruktion geschlossen war, läßt sich nur durch eine Grabung klären. Die Südecke bildet ein Hügel von 16 m Dm., der nach Form und Größe nur als Grabhügel bezeichnet werden kann. Weitere Hügel liegen in verschiedenen Richtungen in etwa 70 bis 100 m Entfernung. 2 Tumuli finden sich etwa 300 m südöstlich unmittelbar nördlich der dort deutlich als Damm erkennbaren römischen Straße.

Lit.: Zeitschr. f. Arch. u. Kunstgesch. 35, 1978, 15 Anm. 43.

55. *Tomerdingen, Gmde. Dornstadt, Alb-Donau-Kreis (Abb. 6, 1)*

Etwa 550 m südlich der Schanze liegt im Wiesenland eine kleine Gruppe von 3 Grabhügeln, davon einer auf Markung Bermaringen. Funde: hallstattzeitliche und römische Scherben.

Lit.: H. ZURN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen in den Kreisen Göppingen und Ulm (1961) 27, Nr. 3.

58. *Ulm-Söflingen (Abb. 6, 3)*

Nördlich des Kultplatzes beginnt in einer Entfernung von 250 m eine 23 Hügel umfassende Nekropole.

Lit.: H. ZURN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen in den Kreisen Göppingen und Ulm (1961) 28, Nr. 4.

59. *Waldenbuch, Kr. Böblingen (Abb. 6, 2)*

100 m östlich der Schanze liegt südlich der Straße ein Grabhügel mit etwa 35 m Dm. Ein weiterer Hügel findet sich etwa 750 m östlich der Schanze.

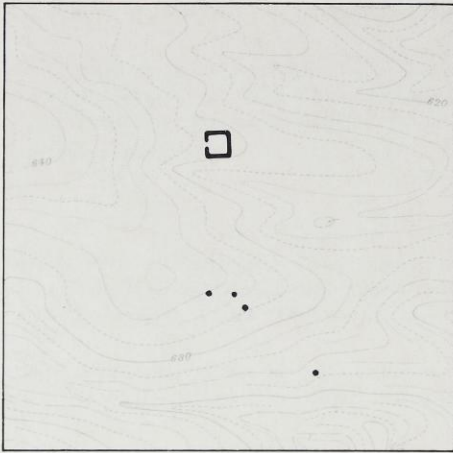
Lit.: H. ZURN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Esslingen und Nürtingen (1956) 22, Nr. 4 und 5.

66. *Kleinkuchen, Stadt Heidenheim (Abb. 6, 4)*

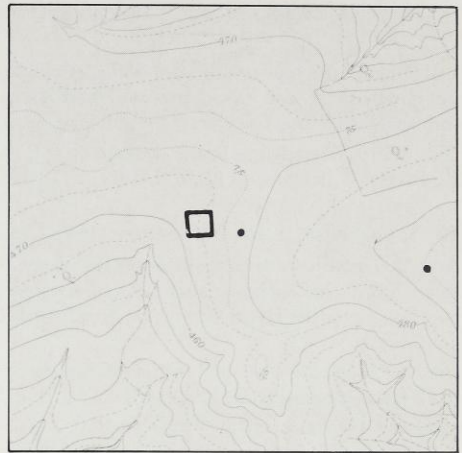
Die nur schwach ausgeprägte oder durch landwirtschaftliche Nutzung stark verebnete Schanze liegt etwa 750 m südlich der Ortsmitte von Kleinkuchen auf einer leicht nach Osten abfallenden Geländezunge. Dicht nordöstlich der Nordostecke ist eine kleine Kuppe erkennbar, bei der es sich um einen Grabhügel handeln dürfte.

Unveröffentlicht; freundl. Hinweis von P. HEINZELMANN. Besuch der Anlage mit Prof. BITTEL am 24. 5. 1979.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß sich die dichte Nachbarschaft von Kultplatz und Grabhügel nicht auf vereinzelte Vorkommen beschränkt. Wenn die meisten der hier vorgestellten Beispiele auch nicht so eindrucksvoll erscheinen wie die Situation, die bei Heiligkreuztal (Nr. 24) oder



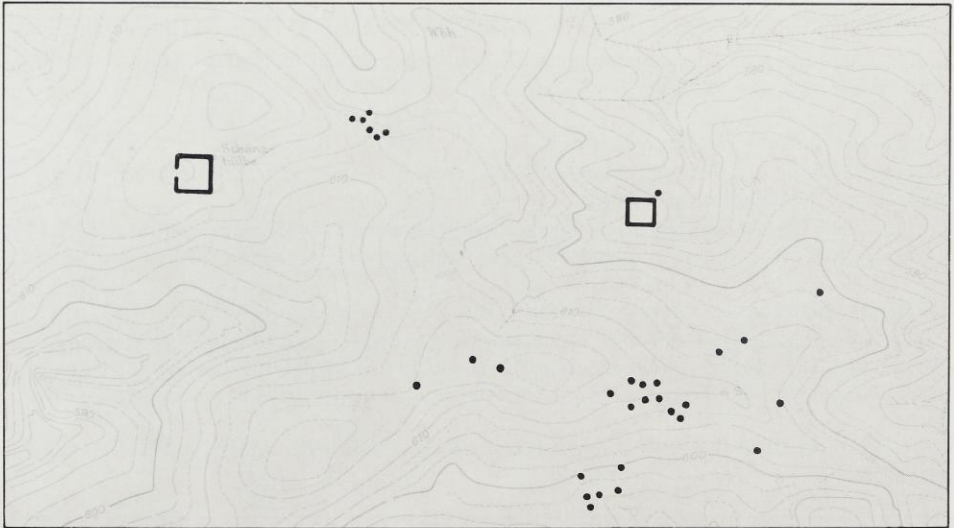
1



2



3



4

Abb. 6 1 Tomerdingen; Schanze 55 (TK 7525). – 2 Waldenbuch; Schanze 59 (TK 7320). – 3 Ulm-Söflingen; Schanze 58 (TK 7525). – 4 Links: Schnaitheim; Schanze 21. Rechts: Kleinkuchen; Schanze 66 (TK 7227). Kartenausschnitte vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/18.

Obermarchtal (Nr. 43) gegeben ist, und wenn bei dieser Zusammenstellung auch das eine oder andere Vorkommen auf Zufall beruhen mag, bleibt die Feststellung, daß bei über 20 % der uns derzeit bekannten Viereckschanzen im Abstand bis zu 250 m Grabhügel liegen. Dieser Prozentsatz scheint mir zu hoch, um noch an Zufall glauben zu können. Endgültige Klarheit kann jedoch nur die archäologische Untersuchung, die Ausgrabung, bringen. Hierfür bieten sich vor allem wiederum die Anlagen bei Heiligkreuztal (Nr. 24) und Obermarchtal (Nr. 43), aber auch die bei Sulz am Neckar (Nr. 52) an.

Wenn einige unserer spätkeltischen Kultplätze auf solche der Hallstattkultur zurückführbar sein sollten, können wir auch mit solchen rechnen, die schon früher aufgelassen wurden und nicht alle Formen der Entwicklung durchlaufen haben. Ihr Aufspüren dürfte schwierig sein, wobei wir voraussetzen müssen, daß sie Spuren hinterlassen haben, die das Auge des Archäologen zu erkennen vermag. Wenn während ihrer Anlage oder Nutzung tiefere Eingriffe in den Boden erfolgten, könnte auch eine planmäßige archäologische Luftaufklärung – vor allem in der Umgebung hallstattzeitlicher Hügelnekropolen – nützliche Dienste leisten und zum Erfolg führen.

(Manuskript abgeschlossen Ende 1979)

Anschrift des Verfassers:

Dr. SIEGWALT SCHIEK, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Schillerplatz 1
7000 Stuttgart 1